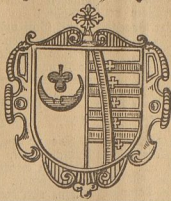


# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3mal: Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend.

für Kemberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verpflichtungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfgepaltene Zeitspalte  
oder deren Raum 12 Pfg.

Beilagen  
er scheinen wöchentlich: „Wöchentliches  
Unterhaltungsblatt und des „Land-  
manns Sonntagblatt“.  
Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 21.

Kemberg, Donnerstag, den 18. Februar 1915

17. Jahrg

## Kaiserhuldigung und Kaiserrede in Syd.

Nach dem Einrücken unserer siegreichen Truppen in Syd spielten sich daselbst in Gegenwart des obersten Kriegsherrn ergreifende und demütigende Szenen ab. Die toben aus schweren Kämpfen kommenden, von Schmutz und Blut bedeckten Krieger drängten sich jubelnd um den Kaiser, der viele der Mannschaften und alle anwesenden Offiziere ansprach. Mächtig drang die erhabene Krone der Nationalhymne und darauf das „Deutschland, Deutschland über alles“ aus vielen tausend Röhren zum Himmel empor. Alle Mauern und Fensteröffnungen der zerfallenen Häuser waren mit Soldaten besetzt, die ihren Kaiser sehen wollten. Beim Auszug der Stadt begreute der Monarch dann noch zwei einziehenden Bataillonen des Pommerischen Grenadierregiments Nr. 2 mit ihren zerfallenen Fahnen. An der Seite der Straße stellten sich die Truppen in einem offenen Bataillon auf, in dessen Mitte der Kaiser trat, um seinen tapferen Grenadiere Dank und Anerkennung auszusprechen. Sie hätten das in sie geleitete Vertrauen glänzend gerechtfertigt und sich ihrer Vorbilder würdig erwiesen, die 1870 wie vor hundert Jahren in gleicher Gefinnung durch unerschütterlichen Mut und Umsichgehen der vollen Manneskraft das Vaterland vor dem Feinde behauptet hätten. Er sei gewiß, daß sie mit der gesamten Heeresmacht auch weiterhin nicht nachlassen würden, den Feind zu schlagen, wo er sich zeigt, bis er völlig niedergeworfen sei. Dennoch fiel das Regiment in das von seinem Kommandeur Grafen Rönnow als errenntes Feldzeichen der Treue bis zum Tode ausgebrachte Huren auf den Allerhöchsten Kriegsherrn ein.

## Bom Kriege.

### 1000 Russen nördlich der Weichsel gefangen.

Platz und Viehst bestet — Ueberaus günstiger Verkauf der Russenvertreibung aus Ostpreußen.

Großes Hauptquartier, 16. Febr. (vorm.)  
Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe an und jenseits der ostpreussischen Grenze nehmen weiterhin sehr günstigen Verlauf.

In Polen nördlich der Weichsel befezt wie nach kurzem Kampfe Viehst und Vieh. Circa 1000 Gefangene fielen in unsere Hand.

Es wird festgestellt, daß die deutschen Verluste bei diesen Kämpfen im Verhältnis zum erreichten Erfolg gering waren.

In der ausländischen Presse haben die abenteuerlichsten Gerüchte über unerwartete Verluste der Deutschen in den Kämpfen östlich von Simow (Anfang Februar) Aufnahme gefunden. Es wird festgestellt, daß die deutschen Verluste bei diesen Kämpfen im Verhältnis zum erreichten Erfolg gering waren.

Feindliche Angriffe gegen die von uns bei St. Cioi genommenen englischen Schützengräben wurden abgewiesen.

Somit ist nichts Besondere zu melden.  
W.B. Dorsie Heeresleitung

## Die Furcht vor dem 18. Februar.

Hamburg, 16. Febr. Die englische Admiralität hat angeordnet, daß Verluste von Handelschiffen nicht mehr öffentlich bekannt gegeben werden sollen. Die Dampfer von den Hauptschiffahrtlinien werden, wie den „Hamb. Nachr.“ aus Brüssel gemeldet wird, von Kriegsschiffen bis weit ins offene Meer begleitet werden.

Große Besorgnisse herrschen in London wegen der Unfähigkeit der englisch niederländischen Postdampferverbindungen, die für den englischen Handel jetzt nach dem Fall Antwerpen von besonderer Bedeutung sind. Es finden darüber, zwischen England und Holland diplomatische Verhandlungen statt. — Die Londoner Zeitungen behaupten, daß Deutschland seine Blockade nicht mit den gewöhnlichen Unterseebooten, sondern mit 40 neugebauten Tauch-

## Die russische zehnte Armee vernichtet! Ueber 50000 Gefangene und unübersehbares Kriegsmaterial verloren.

Großes Hauptquartier, 16. Februar, abends.

In der neuntägigen Winterkämpfe in Wolin wurde die russische 10. Armee, die aus mindestens elf Infanterie- und mehreren Kavalleriedivisionen bestand, nicht nur aus ihren stark verhaszten Stellungen östlich der masurenischen Seeplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einreisung vernichtet geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich von Smolensk und in Angulow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark. Die Zahl der Gefangenen steigt noch nicht fest, beträgt aber sicher weit über fünfzigtausend. Mehr als vierzig Geschütze und sehr viel Maschinengewehre sind genommen, unübersehbares Kriegsmaterial ist erbeutet.

Seine Majestät der Kaiser wohnt den entscheidenden Gefechten in der Mitte unserer Schlachtlinie bei. Der Sieg wurde durch Teile der alten Osttruppen und durch junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den altbewährten Kameraden ebenfalls erwiesen haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Ueberwindungen wichtiger Witterungs- und Wegeverhältnisse im Tag und Nacht fortgesetzten Marsch und Gefecht gegen einen jähen Gegner sind über jedes Lob erhaben.

Generalfeldmarschall von Hindenburg leitete die Operationen, die vom Generaloberst von Eichhorn und General der Infanterie von Below in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit alter Meisterhaft.

Dorsie Heeresleitung.

booten eines besonderen Typs beginnen werde, der ihnen gestattet, daß die Boote lange im Meere fern von jedem Stützpunkt weilen können.

Auch Frankreich verleiht seine Flotte.

Rotterdam, 16. Februar. Die franz. Admiralität erließ den Befehl zur Folge für alle in der Nordsee und den Kanal verkehrenden französischen Dampfer den Befehl zur Führung neutraler Flaggen.

Eine Erklärung des deutschen Gesandten in Haag.

Amsterdam, 15. Febr. Zur Ergänzung der Proklamation der deutschen Admiralität gibt die deutsche Gesandtschaft in Haag bekannt: Seit Deutschland beschloß, dem englischen Vorbild zu folgen, die englisch-irischen Gewässer vom 18. Februar ab für gefährlich und als Kriegsgebiet zu erklären, hat England alle englischen Häfen zu Kriegshäfen und sich selbst für berechtigt erklärt, auf Handelschiffen die neutrale Flagge zu führen. Jetzt werden eine große Anzahl englischer Handelschiffe besaßnet, mit der Intention, auf die deutschen Unterseeboote zu schießen oder sie anzuveramen. Dadurch werden diese Handelschiffe zu Kriegsfahrgenossen, und Deutschland ist von neuem genötigt, alle neutralen Schiffe dringend zu warnen, ab 18. Februar nicht die englischen Küstengewässer zu befahren, da von diesem Tage an die deutsche Admiralität den Kampf gegen die englischen Kriegsschiffe und die Kriegshandelsflotte mit allen Mitteln erzielet. Die neutralen Schiffe, die sich dann noch in das Kriegsgebiet begeben, laufen diejenige Gefahr, die sie laufen würden, wenn sie mitten im Kriegsgebiet ihren Kurs ändern wollten. Die deutschen und englischen Schiffe nehmen wieder. Deutschland lehnt jede Verantwortung ab. (Z. 11.)

Ein Protest Hollands an Deutschland und England.

Amsterdam, 16. Februar. Die Minister- und Reederkonferenz hat beschlossen, die holländischen Schiffe sollen fahren, aber sobald sie ein Unterseeboot sehen, ohne eine Anforderung abzugeben, um die Unterdrückung zu erleichtern. Eine Besetzung durch Kriegsschiffe unterbleibt. Protest wird eingelegt bei Deutschland und England. Deutschland wird für die Schäden verantwortlich gemacht. Am Mittwoch soll in Amsterdam oder Rotterdam eine große Versammlung der Reeder Hollands stattfinden.

## Japans angemagtes Protektorat über China.

Die Ueberzeugung der Dreierhandelsmächte.

London, 16. Februar. Nach hier vorliegenden Nachrichten befaßt es sich, daß Teile des japanischen Heeres mobilisiert worden sind. Wie weit die Mobilisierung sich erstreckt, ist ausser noch nicht bekannt. Das Vorgehen Japans gegen China sowie die ganze richtunglose Art und Weise, mit der diese Angelegenheit von Tokio aus betrieben wurde, hat hier das allergrößte Entsetzen hervorgerufen. Japan hat es verstanden, seine Pläne vor aller Welt zu verbergen, denn nach Aufhebungen informierter Kreise sind auch die Japan befreundeten Regierungsvollig überaricht worden. Die englische Presse ist in der ganzen Angelegenheit sehr wortfroh, offenbar aus Furcht, zu viel zu sagen. Dem Daily Chronicle schreibt ein Anonymus, der als ein genauer Kenner ostasiatischer Verhältnisse hingestellt wird, die Lage dort im Futurk als eine für die Europäer sehr trübe. Das Blatt führt aus, daß die Absicht Japans, sich zum Protektor Chinas aufzuschwingen, nicht mehr abgelenkt werden könne, und daß Europa sein Mittel haben werde, dies zu verhindern.

Erhöhung der Höchstpreise für Speisekartoffeln.

W.B. Berlin, 15. Februar. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung den Höchstpreis für den Januar Kartoffeln um 1,75 M. erhöht. Beim Mangel an Futtermitteln und dem verhältnismäßig niedrigen Preise der Speisekartoffeln bestand die Gefahr, daß die Vorräte an Speisekartoffeln in großem Umfang als Viehfutter verwendet würden. Es kommt daher in erster Linie darauf an, daß in den nächsten Monaten Speisekartoffeln für die menschliche Ernährung vorhanden sind. — In derselben Verordnung sind schon jetzt Höchstpreise für inländische Feinstkaffee, die in der Zeit vom 1. Juni bis 15. August gemietet werden, auf 10 Mark festgelegt. Damit soll für Gärtner und kleine Landwirte besonders in der Nähe der Stadt der Anreiz geschaffen werden, möglichst viel Feinstkaffee zu bauen, die in den Monaten Juni und Juli zur Ernte reifung zur Verfügung stehen.

## Ein Ultimatum des Chitagoer Fleischtruffs.

c. B. Zürich, 13. Febr. Der Newyorker Korrespondent des St. Galler Tagblatt teilt seinem Blatte folgende für die Haltung der Vereinigten Staaten bezehenden Einzelheiten mit: Mit stillschweigender Billigung der Bundesbehörden ist der Anwalt des Chitagoer Fleischtruffs nach London abgereist. Er soll Gern mitteilen, man werde von allem weiteren Fleischverhand nach Europa, also auch nach England, absehen, wenn nicht eine bessere Gemüths für den neutralen Handel geboten wird. Der Fleischtruff erklärt, durch Englands bedrohliche Maßregeln bereits fünf Millionen Dollar verloren zu haben. Er verlangt, in dieser Weise weiter Geschäfte zu machen. Man glaubt, diese Warnung werde mit Wirkung zu sein, als alle diplomatischen Noten des Staatsdepartements.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 17. Februar 1915

\* Aus Anlaß der heute früh eingetroffenen Siegesnachrichten (s. oben) erscholl vom Turm feierliches Glockengeläut und die Straßen zeigten reichen Flaggenzschmuck. In der Schule wurde der Unterricht abgebrochen und die Lehrer marschierten mit den Schülern und Schülerinnen nach dem Marktplatz. Hier beachten dieselben mehrere Nieder zum Vortrag, während Herr Rektor Langemann die Siegesnachricht verlas und Herr Bürgermeister Dr. Scheffer eine Ansprache an die Kinder richtete. An diese schlichte Feier schloß sich noch ein kurzer Spaziergang ländlicher Klaffen.

§ Auf den vaterländischen Volkssabend, den der Evangelische Bund heute Mittwoch abend 8 Uhr im Saale des Hotels zur Post veranstalten wird, weisen wir unsere Leser auf an dieser Stelle hin. Die Veranstaltung ist nicht bloß für die Mitglieder des Evangelischen Bundes, sondern für jedermann.

§ Eine unliebsame Entdeckung machte der Landwirt Otto Bestig hierelbst. Diebe hatten sich daran gemacht und ihm einen größeren Posten von seinen auf dem Felde eingemieteten Futterrüben gestohlen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. Auch der von Bieleberg herbeigeholte Polizeihund tonate eine solche nicht entdecken.

§ Wie die „Wittich. Allg. Ztg.“ meldet, ist Geheimrat Justizrat Dove, Vizepräsident des Deutschen Reichstages, der Vertreter unseres Wahlkreises in demselben, in die deutsche Verwaltung für die besetzten Gebiete des Reichs Reichs Polen berufen worden.

\* Das Ergebnis der Reichswollwoche im Kreise und in der Stadt Wittenberg übersteigt die höchsten Erwartungen. Die 47 Duschhalten des Reichs lieferten allein 25745 Kilogramm Wollwolle. Daran wurden 640 Decken für unsere Krieger fertiggestellt. Die Zahl der Wollen und Wolle beträgt 602 Stüd; Teppiche und Wärfen gingen über 20 Zentner ein. Nach Sortierung und Verarbeitung aller Wollwollen verließen 25 928 Kilogramm gewöhnliche und 1 685 Kilogramm Wollwolle, für die 3605,90 Mark erzielt wurden.

oo Lehrkräfte werden jetzt vor Osten von einer größeren Anzahl ländlicher Handwerker angeboten. Es sei allen Eltern dringend aus Herz gelegt, die Ausfahrten, die ein wirklich gut durchgebildeter Handwerker noch heute hat, nicht zu verfehlen. Allerdings hat die Maschinenarbeit im letzten halben Jahrhundert ein gutes Teil des ehemals allein tätigen Handwerkers verdrängt. Aber deshalb ist letzteres noch lange nicht dem Untergang geweiht; im Gegenteil, gerade für heute, solche gearbeitete Gebrauchsgegenstände bevorzugen die Käufer heute mehr als je die Handarbeit. Außerdem kann auch der fabrikmäßigen Herstellung selbst der Handwerker nicht entgehen, und gerade in solchen Jahren beziehen sachmännlich ausgebildete Handwerker oft hohe Löhne. Wohl bietet der sofortige Eintritt des jungen Mannes als ungelerner Arbeiter eine größere Verdienstmöglichkeit, die sich aber später im ganzen Leben (Fortsetzung auf der vierten Seite).



# Nach Alchemitwoch.

Als der Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Tirpitz vor einiger Zeit in einer Unterredung mit einem amerikanischen Journalisten darauf hinwies, daß Deutschland den Kampf gegen die englische Handelsflotte unternehmen und damit zur Abwehr des seeländischen englischen Auswanderungsplanes schreiten werde, ging durch Englands Presse ein Rausen und Wachen: „Ist ein Bluff! Es werden es nicht machen! Die Neutralen werden ablehnen!“

Und antworteten lächelnd, als sollten die Mächte wenigstens hinsichtlich der Neutralen recht behalten. Aber die ruhige Haltung der deutschen Regierung, die niemand bedroht, aber gerechte Abwehr als eine gebührende Pflichtenpflicht betrachtet, hat schnell Wandel geschaffen. Die Neutralen, deren Schiff Herr Salomon in Petersburg durch die Mitteilung geminnen will, daß Ausland Konstantinopel erhalten müsse, und die Neutralen, deren Schiff England schon längst durch die Erklärung der Rotebeise zum Kriegsgeschäft erklärt hat, sie haben alleamt sich der Erklärung nicht verschließen können, daß Deutschland ein Lebensinteresse verteidigt, wenn es Englands Mißbrauch unterbindet.

Das Ausrüchris ist Wahrheit geworden! Das stolze England sitzt vor der Flotte, die es aus ihren Häfen ausgraben und in wenigen Tagen vernichten wollte. Nach Alchemitwoch beginnt die Blockade — und schon lange hat man bestimmt, daß die Unterseeboote, die England ein schlimmer Alchemitwoch, und wieder kennt das stolze England nur eine Hoffnung: die Hilfe eines Dritten.

Man haben zwar die Ver. Staaten der deutschen Regierung eine Note überreicht, die, wenn auch in freundschaftlichem Tone gehalten, doch keineswegs „mit ungeleiteter Zurechenheit“ — wie es halbamtlich heißt — aufgenommen worden ist. Es kann schon heute sicher geltend gemacht werden, daß die Note, die die Ver. Staaten an die Neutralen ergoht, die, die sie die Warnung an die Neutralen ergoht, die, die sie die Folgen und Möglichkeiten erwogen hat, sich nicht durch einen papierenen Protest von dem Wege abbringen lassen wird, den sie als rechtlich und im Sinne auf England zu verfolgen gedenken. Es kommt hier doch die amerikanische Note, die versichert, Amerika habe zu beschweren keinen Anlaß gegeben, will auf dem Tage, da unter Generalität die Verwendung amerikanischer Offiziere gegen unsere Truppen festgestellt hat.

Es ist außerordentlich hart, gegen Freund und Feind dieselben scharfen Mittel anzuwenden zu müssen, aber England trägt die Verantwortung, wenn Schiffe neutraler Mächde belästigt werden oder gar zu Schaden kommen. England, das offen den Flaggen Mißbrauch als völlerrechtlich erlaubt hinstellt und das Rechtswort und Gewalttat gegen jedermann anwendet, der von dem neuweidmordlichen Man, ein Völlerrechtlich auszuüben, nicht zurück ist. Alchemitwoch bezeichnet für England den Wendepunkt. Wir greifen zum letzten Mittel, um unerlaubter Einschlepperei mit erlaubter Abwehr zu begegnen, Englands Alchemitwoch. Mäße für Grenzen und keine Untermerkung von Staaten begehnen. M. A. D.

# Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mit. Zentralebehörde angelaufene Nachrichten.

**Das betretete Österreich.**

Der Rückzug der Russen aus Ostpreußen, der durch unsere Siege erzwungen worden ist, wird in neutralen Kreisen als bedeutendes Ereignis gewertet. Es schreibt der Berner Bund, die Sammlung der geslagenen russischen Streitkräfte könne erst wenn hinten erfolgen, und die Niederlage müßte sich auch an anderen Stellen der Front bemerkbar machen. In diesem Hinblick man in Ostpreußen und England die änderer Niederlage der

# Der Enkel des Grafen Haudegg.

3) Erzählung von Marg. Carlisen.

„Wie fühlte ich der junge Seemann so wohl wie unter seinen Kameraden im Santhaus auf der Meerbahn in Sombura. Man nässtet Abend, kurz vor halb 7 Uhr, flogen die beiden Freunde die dritten Treppen des Theaters hinauf. Oben angekommen, fanden sie noch stäubend, an der Logenreihe, als Ernst den Alfred ergriff und herzlich laut sagte, indem er seine Augen auf eine in einiger Entfernung stehende Gruppe heftete: Graf Weller. Alfred folgte der Richtung und bemerkte General von Wrensen in ersterer Unterhaltung mit einem hochadeligen Herrn. Eine seltsame Erscheinung, ein interessantes Aussehen, aber ein gewisser Dialekt, verleierte Ausdruck in den dunklen, scharfgeschnittenen Zügen war unmerkbar, und Alfred, der in ihm unerwartetes Interesse an dem Grafen nahm, sah auch, wie unheimlich billigeres Feuer von Zeit zu Zeit in seinen Augen glühte. Und diese flammenden Blitze galten der schlanen, liebreuenden Felicitas von Wrensen, die etwas abwärts stand. Alfred erstand ein seltsames Gefühl, als er den Blick auf das junge Mädchen heftete, das in dem schlichten weißen Kleide wie eine Art, halb erblickte Sknipe ausah. Das braune Lodenhaar war in einem einfachen Knoten am Hinterkopfe geflochten. Aber das dem schmalen, ebenmäßigen Gesicht, das den Blick des Grafen hübsch umgeben und wie ein warmes, bunte Lächeln, das dem jungen Seemann warm ums Herz wurde. Er hatte schon manchen hübschen Frau gegenüber

Bundesgenossen zu verfallen, aber alles was über den Nebenbuhler, den Grafen Haudegg, unter züchtigen Verbänden“ berichtet wird, kennzeichnet sich mit jedem Wort als Verlegenheitsgeschmack.

**Engländer im Oberfeld.**

Nach der Kaiser Nationalzeitung“ scheint es, daß englische Truppen auch in den Sundgau kommen, denn aus Besdorf wird gemeldet, daß mehrere englische Offiziere bei den Truppen angelangt sind. In der Gegend von Besdorf werden Maßnahmen getroffen, um englische Abteilungen unterzubringen.

**Die Kämpfe in Kamerun.**

Aber die militärischen Operationen in Kamerun erhöht der Kaiser Tempus“. Gegen Ende November unternahm die Deutschen von Oben einen lebhaften Angriff. Im Dezember rückten die Engländer durch Kamerun gegen Victoria und Mora vor. Französische Kolonnen nahmen Pala und Gernot ein. Im Januar griffen die Deutschen nochmals bei Oben an. — Da über den Ausgang des Kampfes nichts berichtet wird, darf man sicher sein, daß der Erfolg auf Seiten der Deutschen war.

**Schwerfische Gefolge in der Watowina.**

Die des „Welt“, berichtet, nicht dem Maländer „Corriere della Sera“ aus Bukarest gemeldet: Nachrichten der hiesigen Zeitungen besagen, daß die Russen Szegwa und Besant besetzen haben und die Einwohner der Watowina, die nach Numantien geflüchtet waren, kamen wieder an in ihre Heimat zurückzuführen. Deutsche Flugzeuge haben sich in der Gegend von Szegwa zwischen Ungarn und Serbien und in Serbien erwartet sind, zu verhindern.

**Einmarsch der Hiereier in Madagaskar.**

Das Budapest Blatt „Uj Es“ meldet aus Witik: Andere Truppen sind in Madagaskar einmarschiert. Der Einzug geschah so schnell, daß die dortigen Behörden nicht zu dem Zeitpunkt die Generalität nicht zu dem Zeitpunkt, zu flüchten, und mit dem gesamten Bureau in Gefangenschaft geriet. Der Kommandierende General verließ Selbstmord.

**Emendria in die Luft geflogen.**

Italienischen Blättern wird aus Bukarest gemeldet: Die serbische Festung Emendria an der Donau, die von den Hiereiern und Ungarn besetzt worden ist, soll durch eine Explosion der Munitionsmagazine in die Luft geflogen sein.

**Griechenland über die Passenddurchführung nach Serbien.**

Die Wiener „Neuzeit“ meldet aus Mailand: Nach Militärbehörden aus Wien hat die griechische Regierung ein allgemeines Verbot der Durchfuhr von Waffen und Munition nach Serbien beschlossen. Das Durchfuhrverbot richtet sich auch gegen die Fortschaffung von Maschinen, die zu dem Zweck bestimmt sind, die griechischen Dampfer in Hafen von Saloniki bereits begonnen haben.

**Fransösisches Mißtrauen gegen England.**

Die „Kölnische Sta.“ berichtet die immer stärker werdende Abhängigkeit Frankreichs von England, die sich seit dem Beginn des Krieges in Frankreichs empfinden man längere schon erste Vorzeichen wegen der Anstrengung des englischen Stillstandes in Frankreich. Man müde über die Art, wie die Engländer in den französischen Kanalfächeln sich breit machen und zu Geschäften aufweisen. Die Vorzeichen, ob die Engländer Dünkirchen Calais und Boulogne, wenn nicht gar Havre jemals wieder verlassen werden, ist durchaus gerechtfertigt. Es sei sicher, daß nach einer Entscheidung Frankreichs beim Friedensverhandeln die Engländer eine Dreiecke aus ihrem Antriebe niemals räumen werden. Als eines der letzten Ziele des englischen Maaßtrages sei die Gewinnung eines zeitigen Gibraltar auf französischem Boden zu erkennen.

gestanden, ohne daß seit dem ferneren Geschehen: was war es denn, was den ersten Mann zwang, den Blick nicht zu wenden von dem lieblichen Wesen, das er nur dem Namen nach kannte? Regt wandte sich Felicitas zum Vater, eine Antwort hinter ihr, die sie den Augen hinter ihr geschloß.

Ein seltsames Lächeln suchte über Ernst von Wrensen zu kommen, als er jetzt sah, daß Alfred war aus einem Traume erwacht. „Das Herz verlor, alle Fremde zu sein,“ sagte Alfred lächelnd und erwiderte, sagte aber nichts. Selbst, er sah es immer vor sich, das reizende Mädchenantlitz. So manche verübende Schönheit hatte ihn geliebt, und man mußte er wieder und wieder denken an die dunklen, unklaren Augen der jungen Felicitas von Wrensen. Er schalt sich immer einen Träumer. Sattig ergah er den Arm seines Freundes und schritt an seiner Seite der freudigen Wege zu.

„Das Herz verlor,“ sagte Alfred ganz unmerklich im Weitergehen, „sich ein bewegtes Mittel hinter sich zu haben. Man soll zwar nicht auf den ersten Eindruck hin urteilen; aber ich glaube, daß, nach der Gilt, die in den Augen dieses Mannes lobet, zu urteilen, derselbe, alle Lebenskraft, jeder Neigung gelöst ist und es noch tut.“ Das ist kein Geschwätz für ein junges, liebesmüdiges Mädchen.“

„Ja,“ pflichtete Ernst ihm bei, „ich finde es unangenehm, daß der General von Wrensen so sehr in die Augen des Grafen Haudegg zu sein, als wenn er ein gewöhnlicher, gewandter Gesellschaftler, scheint viel gereift zu sein, besitzt in Südamerika eine Farm und was der Extre-

**Die Führen am Suezkanal.**

Im Gegensatz zu den Vorzeichen englischer Blätter, die aus den türkischen amtlichen Meldungen hervoz, daß die Engländer den Vorstoß der Türken zum Kanal nicht aufhalten konnten. „Die Engländer,“ so heißt es in einem Bericht, „die nach unter dem Eindruck des ersten überraschenden Überfalls stehen, glauben überall Feinde zu sehen und fliehen selbst auf Schatten. Die Dorfbewohner in der Umgebung des Kanals haben, wohl möge dem Sultan Wehred den Bericht entgegen, den türkischen Truppen hierauf unbeschreibliche Freude und Begeisterung.“

# Volksernährung im Kriege.

Die Bedeutung der Kartoffel.

Die politischen Verhältnisse zwingen das deutsche Volk, einen wenn auch nur vorübergehenden Bedarf in feiner Ernährungsform vorzunehmen. Alle Zilien und liebe Genobheiten, von denen sich so mancher nur ungerne trennt — denn die Magenfrage steht bei allem oben —, sollen gelassen werden, eine neue Ernährungsform, der Nahrungsmittel, die wir uns entgegenstellen, muß an Stelle des alten Nahrungsmittels, die nötig werden, lassen sich kurz so zusammenfassen, daß die beliebtesten Nahrungsmittel, das Fleisch und das Wehl, sparsamer als bisher verwendet werden müssen, zumal wenn es sich um einen größeren Genusses an Nahrungsmitteln. Und diesen kommt für die deutsche Volksernährung an erster Stelle die Kartoffel in Betracht.

Deutschland hat das Land, das die meisten Kartoffeln hervorbringt, 12,6 Prozent seines Ackerlandes mit Kartoffelplantagen bedeckt, die durchschnittlich jährlich 900 Millionen Zentner liefern. Von diesen fallen aber etwa dreierhalb Prozent der Kartoffelproduktion auf die Gegend, die auf den Kopf der Bevölkerung vier Zentner im Jahr, oder ungefähr ein Pfund auf Kopf und Tag. Der größere Teil der Kartoffelernte wird für die Brennererzeugung (Brennstoff) verwendet. Von diesem Reste kann jedoch noch ein erheblicher Bruchteil zur menschlichen Ernährung bereit gestellt werden, so daß wir in der deutschen Kartoffel ein nie verlassendes wertvolles Nahrungsmittel zu sehen haben.

Der Wert, den die Kartoffel von Alters her genießt, ist jedoch kein aktueller. Eine gewisse Unterwürigkeit und Anspannung von der Minderwertigkeit der Kartoffelernährung in der früher herrschenden volkreichen Ernährung, die in der Gegenwart, da man das Gewicht für den wichtigsten Bestandteil der menschlichen Nahrung und erdachte es für notwendig, daß ein erwachsener arbeitender Mann am Tage 118 Gramm Gewicht zu sich nähme. Nun ist es mit Kartoffeln recht unangenehm, die Gewöhnliche, von diesem Reste kann jedoch noch ein erheblicher Bruchteil zur menschlichen Ernährung bereit gestellt werden, so daß wir in der deutschen Kartoffel ein nie verlassendes wertvolles Nahrungsmittel zu sehen haben.

„Der Mann“ meldet aus De Saore, die belgische Regierung habe alle Entscheidungen von dem nützlichen Ausmaß, was den deutschen freundschaftlicher Öffnung abgebrochen und Schritte beim Vatikan unternommen, um seine Überzeugung zu erreichen.

Der junge Seemann verstand kaum einen Blick von der Gruppe, bis die ersten Klänge der „Wallrä“ durch den Raum ertönten. Mit einem seltsam wehmütigen Geiß folgte Alfred den Vorgängen auf der Bühne, und die sich erhebbende Liebe von Sundings Weib zu dem Wollungenproß machte nie berührte Seiten in seiner Seele erklingen.

„Es wäre geraden ein Verbrechen,“ entwarf er dem jungen Seemann, der mit der ersten Aufmerksamkeit zugehört hatte, „Graf Wrensen und ein Mädchen von solch reiner Schönheit!“

Ernst lächelte sich für über den Gifer seines Freundes, „Welche hat Helen Grundrad in sich gemüht,“ dachte er, während er sich zurücklehnte und lächelte die Blide über die schon ziemlich gefüllten Netzen gleiten ließ. Alfreds Augen traten unmerklich von einer Woge zu anderen. Endlich entbedte sein scharfer Blick das, was er suchte: die Woge, die General von Wrensen eingeschommen hatte. Da sah Felicitas zwischen ihrem Vater und dem fremden Grafen, der eifrig auf das junge Mädchen einprach und es mit seinen Blicken sah verabschiede.

weihbar aus der Kartoffel bestritten zu werden, ein Teil des nötigen Einweisses kam selbst unter anwendenden Widen, als sie uns heute der Wehrigkeit anverleitet, aus dem Fleisch und den Pflanzen bezogen werden. Dabei ist nun, wie ich die eine wichtige Tatsache, die aus Stoffwechselberichten Nahrungsmittel wurde — der Inhalt von dem pflanzlichen Eiweiß der Gemüße und Säulenfrüchte zweifelhafte als der vom Eiweiß, das aus dem pflanzlichen Eiweiß von Kartoffel-Eiweiß wird im Wehl von pflanzlichen Eiweiß besser ausgenutzt. Aber letzten Endes kann die Kartoffel mit dem Inhalt größerer Mengen Fett in Zeiten höherer Not als ausschließliches Nahrungsmittel nebenher werden, da sie mit Ausnahme des Fettes die notwendigen Nährstoffe enthält.

„Gines ist sicher: wir werden jetzt die Kartoffel unter dem Druck der Notwendigkeit als treuen Helfer in der Volksernährung kennen und schätzen lernen, aber es ist auch mehr als notwendig, daß auch in den nächsten Jahren Zeit, da keine Abgier um mehr auszunutzen trachtet wird, die Kartoffel und die Gemüße, ja alle Pflanzenstoffe, eine größere Rolle in der Ernährung spielen werden als bisher.“

# Politische Rundschau.

**Deutschland.**

Die politischen Parteien haben sich für die Dauer des gegenwärtigen Krieges ein Abkommen getroffen, wonach für Großbritannien ein Wahlrecht vorgeschlagen wird. Die Partei, die das Mandat befehlen hat, ist in der Auswahl ihres Kandidaten völlig frei.

„Der Seniorentenrat des preussischen Abgeordnetenhauses entschied sich dahin, daß die nächste Veranlassung des Abgeordnetenhauses am Montag den 2. September stattfinden solle. Hierüber dürften voraussichtlich die Verhandlungen der Subkommission über den Etat des Staatsministeriums ergebnislos sein.“

**England.**

Nach der „Morning Post“ Londoner unterrichtet Kreise ist die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für England nur eine Frage der Zeit. Nachdem das Parlament vor kurzem die Kredite für das Dreimillionerheer bewilligt hat, muß notwendig der Wehrdienst in Betracht kommen. Die drei Millionen kommen sollen. Es ist unmöglich, daß sie sich völlig aus Freiwilligen und Truppen aus den Kolonien rekrutieren. Die Regierung wird mithin dem Parlament einen Gesetzesentwurf vorlegen, der die allgemeine Wehrpflicht, und das Parlament wird kaum Schwierigkeiten machen, auf dem eingeschlagenen Wege weiterzugehen.

Der Rat von England fordert zur Zeichnung von einhundert russischen Schatzscheinen im Betrag von zehn Millionen Pfund auf.

**Belgien.**

Der „Matin“ meldet aus De Saore, die belgische Regierung habe alle Entscheidungen von dem nützlichen Ausmaß, was den deutschen freundschaftlicher Öffnung abgebrochen und Schritte beim Vatikan unternommen, um seine Überzeugung zu erreichen.

**Schweden.**

Die Vertreter der drei nordischen Länder Schweden, Norwegen und Dänemark trafen in Christiania im Kriegsministerium zur Konferenz über die Minenfrage zusammen. Das Kriegsministerium muß bestimmt, daß künftig für jede gehörige Mine kein Kronen Bewilligung gesandt und Ersatz der Verluste geleistet wird. Es sei nochmals betont, daß es sich bei den Minen, die im Fahrwasser von Norwegen festgelegt wurden, nur um eine lokale Maßnahme handelt. Die Unterhaltung der Schiffe wird von der Macht immer größerer Umfang an.

„Der junge Seemann verstand kaum einen Blick von der Gruppe, bis die ersten Klänge der „Wallrä“ durch den Raum ertönten. Mit einem seltsam wehmütigen Geiß folgte Alfred den Vorgängen auf der Bühne, und die sich erhebbende Liebe von Sundings Weib zu dem Wollungenproß machte nie berührte Seiten in seiner Seele erklingen.“

„Und Felicitas ließ die wunderbare Dore voll und ganz auf ihr junges Herz einwirken. Mit glühenden Wangen und erlösten Augen sah sie. In ihrem jungen Leben war bisher ein Theaterstück etwas Seltsames gewesen. Wenn sie in den letzten Jahren in den Wehnachrichten zu Hause weilte, war es ihr ein paar Mal vorgekommen, in Gesellschaft von Madame Montagny, der Vorgesetzten des nützlichen Hauses, das Theater zu besuchen.“

„In dem friedlichen Kloster, in dem sie ihre ganze Erziehung genossen, waren derartige Freuden ausgeschlossen. Um so mehr verquälte sie ihr jetzt alles, da es noch der Feig der Neugier hatte. Wie ein Traum lag das Leben vor ihr, dessen gedankvolles Treiben nicht in die stillen Klostermauern gedrungen war. Und dieser Wandel! Mit ganzer Seele lebte sie jetzt in der Vergangenheit der Bühne, und das junge erdbeberische Gemüt war tief ergriffen, erlebte es mit, was die Augen sahen. Und als der Vorhang fiel und die Musik nach einem gemächlichen Schlussatz verstummte, da lehnte sie sich tief zurück und überlegte die Worte des Grafenlichen Dper. „Erst des Grafen Seltsam wurde sie aus ihrem Traum: „Nun, mein gnädiges Fräulein, sind Sie betrieblig?“



## Großfürst Michael.

Außlands-Geheerführer in den Karpasien.  
Großfürst Michael, der letzte russische Oberbefehlshaber in den Karpasien, ist geradezu ein Schulbeispiel dafür, wie die russischen Großfürsten vom Kriege nur Nutzen ziehen. Es ist bereits bei Ausbruch des Krieges festgestellt worden, daß die russische Kriegsmacht, die den größten Nutzen stiftete, hauptsächlich aus der sogenannten „Großfürstenpartei“ besteht, die in einem Kriege Vorteile aller Art zu finden hoffte und auch gefunden hat. Die Großfürsten selbst, die zum Teil in Geldbedürfnis waren, zum Teil uneheliche Familienverhältnisse hatten, brauchten den Krieg zu ihrer Erlösung auf aller Gebieten. Ein Teil dieser Kriegspartei wußte auch, daß sie alle bei den großen Ausgäben und Anstrengungen, die mit einem Kriege verbunden sind, ihr Schicksal in Erodien bringen würden, wie das in Russland nicht anders Gilt ist.

Großfürst Michael, das Haupt der Partei, strebte nach kriegerischer Ruhm und vielleicht noch höherem. Auch Großfürst Michael, der jüngere Bruder des Zaren, der Oberbefehlshaber in den Karpasien, sah im Krieg die einzige Möglichkeit, seine völlig verfahrenen persönlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten wieder ins rechte Geleis zu bringen. Großfürst Michael, der am 22. November 1878 geboren wurde, Sohn des Zaren Alexander III., machte vor einem Jahre dadurch von sich reden, daß er sich durch seine organische Ehe die Ungnade des Zaren zog. Er hatte im November 1912 sich mit der geschiedenen Frau seines Regimentarskammerherrn, des Obersten Wulffert, der Tochter eines Moskauer Reichsanwalts, gegen den ausdrücklichen Willen des Zaren verheiratet. Er war damals in seiner militärischen Stellung Kommandeur des Chevalier-Garde-Regiments. Der Zar, der ihn vorher nur als Mitglied zum Hofe über gelassen Liebe und Gnade überhäuft hatte, ließ ihn jetzt die volle Schärfe seines Zornes fühlen. Er wurde aller seiner militärischen Würden und Ämter entkleidet und verlor auch das Recht, sich noch weiterhin als Großfürst des russischen Reiches zu bezeichnen. Dafür erhielt er den Namen „Graf Brissow“. Seine Gemahlin wurde zur Gräfin Brissow ernannt. Außerdem wurde der Großfürst in das Innere des Reichs verbannt.

Am 15. Januar 1913 wurde fernerhin der Großfürst durch einen fälschlichen Erlass unter Vormundschaft gestellt. Sein Vermögen wurde ihm entzogen und der Vermögensverwaltung unterstellt. Die Vormundschaft hand unter der Oberleitung des Zaren. Durch einen weiteren Erlass wurde dem Großfürsten nach einer sehr wichtigen Stellung genommen. Vor mehreren Jahren hatte ihn der Zar im Falle seines Ablebens vor dem Eintritt der Volljährigkeit des russischen Thronerben zum Regenten des russischen Reiches ernannt. Zu dem Zweck war er gleichzeitig zum Großherzog des Zaren ernannt, falls der Thronfolger sterben sollte. Die an sich in Russland in einem solchen Falle selbstverständliche Thronfolge erhielt durch diesen Erlass noch eine besondere Beachtung. Am 15. Januar 1913 wurde der Großfürst Michael aus dieser Stellung entbunden. Durch die Stellung unter Vormundschaft befand sich der Großfürst nun auch noch in schweriger wirtschaftlicher Lage, abgesehen davon, daß er Rang und Würde verloren hatte. Zu dem war er gleichzeitig zum Großfürsten gebracht. Er wird offiziell wieder als Großfürst bezeichnet und ist auch durch seine Ernennung zum Oberbefehlshaber wieder in alle seine Würden eingekleidet worden. Auch für diesen Großfürsten war der Krieg ein sehr schickliches Geschäft. Von dem Oberbefehlshaber bei seiner geringen militärischen Vorbildung lassen wird, das steht auf einem anderen Blatt.

## Von Nab und fern.

Sein Besuch seiner treuen Tochter gefanden. Von dem fraglichen den wurde der Kaufmann Montag als ein erstes. Als er in der nächsten Fremdenart zu Dalbori seine dort internierte Tochter zu einem

„Wer sollte hier unbefriedigt sein?“ entgegnete Felicitas warm, indem sie die Augen zu dem Gatten wandte, dessen Wille lebensfähig auf dem nur Erregung stützenden Geländeten ruhen. Wie schön sie war, wenn die dunklen Augen zu leuchteten! Felicitas sah sie nicht, die glutoelen Wände des Orans, die schon zu manchen Frauenherzen hatten höher schlugen lassen. Voll Ziererei blühte sie immer, als sie Ernt, von dem er erblickte, lächelte sie dem Fremden, so nannte sie ihn, seit sie ihn als Kind kennen gelernt hatte, better zu.

Alred, der kaum einen Blick von der Brandenburger Höhe zu dem Gatten, im nächsten Moment den Blick des jungen Mädchens auf, Felicitas sah den Fremden an der Seite Ernt's und, was er Ländigung oder Würdlichkeit, waren seine Augen nicht ernst und trauernd auf dem Gatten, nicht nicht und mußte doch hindurchen. Dann wandte sie belangen den Kopf. Warum mochte der Fremde die so angeblidit haben? Kamte er hier? Der Vater oder den Orans? Dieser war aufgefunden und an die Seite des Gatten's getreten, mit dem er in einiger Unterredung begriffen schien.

Als Felicitas sich ihm jetzt umwandte, gewahrte sie, wie er zur Woge Ernt's von Katoberas hinüberblickte und dann sie selbst anstarrte. Nun mußte sie, daß sie von ihm beobachtet werden war. Sie errödete, als sie des Gatten Augen forschend, ja brohend auf ihn gerichtet sah. Ein Unbehagen befiel sie bei diesem Blick. Sie lehnte sich, unangenehm berührt, zurück, nicht ahnend, was dem Gatten, wenn er Ernt's an Katoberas Seite alles ge-

Seinerzuga abholen wollte, wurde er plötzlich vom Besichtig getroffen und war sofort tot. Todlicher Mordanschlag bei Breslau führte ein Doppelmörder aus über 200 Meter Höhe ab. Die Anschläge des Flugzeuges bestanden aus einem Wertmeister und einem Piloten, der erst vor wenigen Tagen seine Prüfung bestanden hatte; beide wurden tot unter den Trümmern herabgeworfen. Die junge Frau des Piloten war wenig des Todesbürges.

Die belchichten Wanderzüge. Einen großen Theaterandal gab es im Hamburger Theaterland bei der ersten Aufführung des russischen Wanderzuges von Georg Wlins. Die organisierten Wanderzüge haben in dem Stück eine Verhöhnung ihrer Grundzüge und

(Ebing) weigerte sich hartnäckig, das Kriegsbrod seines Arbeitnehmers zu essen. Der Arbeiter mußte einen Platz an der Spitze des Schrittes des verführten Brotes an das aufstehende Beirskommando mit der Anfrage, ob das Brod sein Knecht nicht genießen könnte. Die Antwort kam in Gestalt eines Gehelungsbefehls für den übermütigen Knecht, der sich sofort einem Truppenteil zu stellen hatte.

Wahnsinnstakt eines Staatsanwalts. Der 36jährige Staatsanwalt Ludwig Corba aus Kapstadt hat in Budapest in einem Anfall von Wahnsinn seine 60jährige Mutter in ihrem Saal erschossen. Er begab sich sofort auf die Straße, wo er einem Wachmann das Geschehene erzählte und sich verhaften ließ.

## Die Niederlage der Russen in Ostpreußen.



Durch ihre Vorbereitungen im Weichselgebiet besetzten nur das Zentrum der russischen Gesamtstellung in so enger Weise, daß die russische Heeresleitung an einen letzten Angriffsbuch rechts der Weichsel und in Ostpreußen dachte und die Russen östlich der Memel in den See und bis nahe an den Nemen heran feilschen vermocht hatten. Als nun befehlgebende Blätter des Auslandes von einem beschlossenen russischen Vorstoß durch den eroberten russischen rechten Flügel sprachen, verortete Generaloberstallstab Hindenburg über die geeignete Befestigung seines eigenen linken Flügels rechts der Weichsel und in Ostpreußen und warf inselnde den russischen Angriff in dem Augenblick zu verhindern, wo er einen ersten Charakter anzunehmen drohte. Diese dritte zusammengebrochene Offensiv in Ostpreußen wird derartigen Untersuchungen mit ein Ende gemacht haben, und da der russische Generalstab

selbst einen Rückzug auf die russischen Festungen als notwendig bezeichnet, werden nur noch festhalten die russischen Armeen nicht nur von der ostpreussischen Grenze, sondern auch aus Nordpreußen ambersten an der Weichsel, natürlich nicht ohne Zugstämme, in der Richtung auf Kowno, Grodno, Dniempe, Wilna, Bialystok, Bialystok und Nowogorod's zurückgehen sehen. Alle erwähnten Orte sind festungen oder befestigte Umschüßungen, und erobert werden somit den geliebten russischen Flügel eine gebote Stellung hinter den Festungen des Nemen, Bobre und Narew. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß eine natürliche Übergänge dieser Stellung durch die Festungen Bialystok und Mlogorod und die Weichsel selbst geboten wird. Die Benutzung dieser Stellung stellt freilich eine erprobene oder fremdlings Räumung Polens innerhalb des Weichselgebirges durch die russische Kontinentalarmee voraus.

halten sich in großer Anzahl eingeschoben. Sie dezentrierte durch Wissen und Schreien so hart, daß die Ausführung unterbrochen werden mußte. Nachdem der Regierur von der Bühne aus mitten im zweiten Akt vergeblich zur Ruhe ermahnt hatte, wurden die Zuschauer von dem andern Teil des Publikums ermahnt zum Sitzen.

**Einer, der kein Kriegsbrot essen wollte!**  
Ein Knecht des Bergers J. in wölte (Kris

überstimmungen in Italien. Anlaß anhaltend Steigens und mehrere Flüsse, darunter der Arno, Reno und Meleno im Steigen begriffen. Der Liber, der in Umbrien über die Meer getreten ist und durch mehrere Flüsse überflutet hat, jetzt auch anfangen dieser Stellung durch die Festungen Bialystok und Mlogorod und die Weichsel selbst geboten wird. Die Benutzung dieser Stellung stellt freilich eine erprobene oder fremdlings Räumung Polens innerhalb des Weichselgebirges durch die russische Kontinentalarmee voraus.

sehen, daß er auch das Mienenpiel des Gatten verstanden.  
Der Fortschritt der Vorstellung nahm Felicitas mit dem Blick auf den Gatten, umhüllende Publikum bald vergessen war.  
Als der Vorhang zum letztenmal gefallen und der letzte Ton der gemauerten Mauer hallte war, war Alfred noch einen Blick hinter Ernt's sah, wie Graf Heller einen Schritt um die Seite Gestalt der jungen Felicitas legte; dann konnte er nichts mehr sehen, er mußte seinen Blick verlassen.  
Vor der Tür des Theater-Restaurants machten die beiden Fremde Halt, und nach ihrem Bemerkten traten sie ein. Eine Minute später hob Graf Heller die salbte Gestalt der jungen Felicitas in den Wagen und ließ dann mit dem alten General ein.

Ergebnis von Brenten war mit Leib und Seele Gelobt gemeint. Die Offizierskavaliere dänkte ihm die ruhmvollste, ehrenvollste. Sein Herzenswunsch war es gemeint, ein Sohn, seinen Sohn, der Vorne erwarb, um die dem u man, was er als Ideal hertraditierte, um D'fiter. Aber hatte der energiegelbe Mann alles, was er begehrte, in diesem einen Punkt war ihm von der Natur eine schmerzliche Fällung bereitet worden.  
Seine Ehe mit der schönen, jungen Tochter eines adligen, hochangesehenen Hauses blieb der Jahre kinderlos. Die junge Frau, die den Herzenswunsch des Gatten kannte und dessen nachgebende Innung sah, grünte sich darüber, die Verbindung mit diesem stolzen, fallen Blame war, wie es in ihren Streifen

füßig, auf Wunsch ihrer Eltern geschloffen; ob die zwei Mädchen, die da für immer aneinander gefestigt wurden, sich liebten, das kam überhaupt nicht in Frage; ein angeheuer Name, eine lange Abnehmerreihe, das war die Supplade. Das Herz war ein untergeordneter Faktor.

Sie endlich nach drei Jahren das erste Kind eintrat, da veränderte sich die anfängliche Freude, des jungen Vaters in Schmerz und Jörn als ihm die Gattin mit des Stammhalters ein Mädchen schenkte. Nur die Schwärme und der lebende Blick des jungen Weibes hielten den damaligen Schicksal von Brenten ab, seiner übertriebene Eruksführung in beiden Worten Wort zu machen. Kaum einen Blick war er auf das kleine schwache Weib, sein Kind, dann ging er hinaus, befragt sein Verd zu fassen, und nach wenigen Minuten trat er hinaus in den kalten Morgen, die Lippen fest zusammengepreßt, über sich hinwegend. In einem Augenblick umhüllten Orimes drückte er dem Verde die Spuren tief in die Weichen. Ein Blick auf die Uhr zeigte ihm, daß es schon fast das Ende der Nacht war, und er schloß sich das alte Tier und kümmte dann mit Windeselle fort. Dieser Akt brachte den Vater wieder ins Gleichgewicht; nach zwei Stunden kehrte er, äußerlich ruhig und geläutert zurück, um sich in sein Arbeitszimmer zu verwerfen. Seine Hofmannen auf einen männlichen Erben waren für immer zerbrochen; der Art hatte sich dahin geäuert, daß ein zweites derartiges Ereignis das Leben der jungen Frau töten würde.  
Saummann von Brenten wurde von diesem Zeitpunkt an noch verächtlicher. Nur für den

das Wohnort abgemessen waren in der Umgegend Lebensmittel.  
Durch eine Kantine verführte. In der Gemeinde Zende in Oberitalien wurde eine Parade, in der sich eine Anzahl Arbeiter betand, von einer Kamme verführt. 15 Belchen sind herausgezogen worden. Die ungeheuren Schneemassen erforderten die Bergungsarbeiten, zu denen auch Truppen hinzugezogen wurden.

## Gerichtshalle.

Tift. Mit der abenteuerlichen Tragödie eines Präparandenführers hatte sich die Erntfammer in ihrer letzten Sitzung zu beschäftigen. Die Anklage richtete sich gegen den neunzehnjährigen Präparandenführer Kurt Jermowski aus Ragnit, der der Urkundenfälschung und des Falschens an seiner Schmeiler beschuldigt wurde. J. meldete sich beim Ausbruch des Krieges zum freiwilligen Eintritt in das Heer; er wurde auch angenommen und eingeleitet, jedoch nach kurzer Zeit als unbrauchbar wieder entlassen. Als Jermowski nach dem Krieg in die Heimat, das Extern- und Schlegelgelehrte nehmte, wurde er nach Ragnit, wo er einen Mitsprache, füllte diesen aus und verließ ihn mit der Intention, des Bestrafungsmassens, zu vermeiden. J. ließ sich die Einbürgerung freiwilligen-Schande antun und fuhr nach Saarbrücken. Anfang Oktober v. J. kehrte er nach Ragnit zurück und markierte den Verbrüderer. Er fiel der Polizei auf, die nach dem eine zwei Kilometer von Ragnit seine Verhaftung anordnete. Auf seine Bitte, noch einmal nach Hause gehen zu dürfen, wurde ihm dies gestattet. Er erklärte dort seiner einundzwanzigjährigen Schmeiler Geliebte die von ihm verübten Schandebelände. Die Schmeiler erklärte, diese Schandebelände nicht überleben zu können, und bat den Bruder festhalten, und dann sich selbst zu erschließen. Beide gingen am 17. Oktober nach dem eine zwei Kilometer von Ragnit entfernten Waibe, und hier gab der Angeklagte auf seine Schmeiler einen Schuß ab, der das Mädchen tot zu Boden brachte. Von Rone und Verhaftung gefaßt, wurde J. nach Ragnit in Haft gebracht. Er legte das Geheiß auf die Leiche seiner Schmeiler, begab sich nach Ragnit zur Polizei, erklärte von dem Bergangehen und wurde daraufhin verhaftet. J. wurde in der Haft durch seinen Jugend befreundeten, dem Gericht mildernde Umstände zu und beurteilte ihn wegen Urkundenfälschung und Falschens zu drei Jahren und zwei Wochen Gefängnis.

## Vermischtes.

Ein ehelicher Kriegsgefangener. Der in einem bauerlichen Kriegsgefangenenlager internierte 34jährige französische Infanterist Paul Doudou aus Woulins war von seinen Angehörigen benachrichtigt worden, daß seine betagte Mutter, deren einziger Sohn er ist, immer erkrankt lieg. Doudou, der an seiner Mutter mit inniger Liebe hängt, machte sich mit einem Mittelsuch an den Vater, worin er sich ehrenhaftig verpflichtete, bis zum 1. März wieder freiwillig zurückzukehren, falls ihm gestattet würde, die Mutter zu besuchen. Der Urlaub wurde erteilt, und nachdem der Franzose seine inzwischen verstorbenen Mutter besucht hatte, ist er wieder in die deutsche Kriegsgefangenenlager zurückgeführt.

Der Hund als Kriegsgefangener. Als der Krieg ausbrach, wurde auch der Wehrmann S. aus Neuluthen eingeschoben und einem Artillerieregiment zugeteilt. Mit ihm ging sein treuer Hund, ein Wolfspitz, der bald der Liebling der Batterie wurde. Alle Schicksale und Geschehnisse machte er mit seinem Herrn mit, einmal rettete der Hund seinem Herrn das Leben, indem er einmal einen von hinten heranschleichenden Feind die Kehle durchstieß. Weiter wurde das treue Tier schließlich von den Russen erschöden.

## Goldene Worte.

Die Welt ist nicht aus Frei und Müß geformt. Deswegen baldest auch nicht bei Schlafraffen. Darum Willen nicht so faulen; Wir müssen erwidern oder sie überhanden.

Sonntag ist Rabal, dem wunderbeln Herren, Duldende fährt gelag'ne Gebuld!

Dienst lebte er. Sein Todestheren sah er fast nie; seine Gattin leidet. Die arme junge Frau fröhliche seit der Geburt des Kindes und wurde endlich so fernab, daß sie das Bed nicht mehr verlassen konnte. Felicitas wuchs und gedieh, und war der einzige Lichtblick für die lebende Mutter. Ein Lichtblick, und doch ein Gegenlicht des hellen Sammeres, denn Frau von Brenten sahnte, daß ihr Leben sich seinem Ende zuneigte.

Und eines Tages machte ein Anfall der Leiden der unglücklichen Frau ein Ende. Felicitas war ein mütterliches Kind. Saummann von Brenten war ein Trauerherz, aus dem Grund, seines Vaters; nichts in dem eifersüchtigen Gesicht verriet eine tiefere innere Demagogie.  
Er sah sich genötigt, als Repräsentantin seines Hauses und zur Erhebung der dreißigjährigen Felicitas eine Dame zu nehmen, die dieser doppelten Aufgabe gerecht werden konnte. Seine Wahl fiel auf Fräulein von Saller, eine Waive im Alter von fünfundzwanzig Jahren, Tochter eines Generals.  
Felicitas schloß sich dem Fräulein nicht hingezogen und fräulein von Saller gab sich nicht die Mühe, die Liebe des mütterlichen Kindes zu erregen. Als Felicitas das sechste Lebensjahr erreicht hatte, übertraf sie der Vater einem höchstlichen Institut zur Erziehung, woszu dem letzten Wunsch seiner verstorbenen Gemahlin.  
Die guten Klosterfrauen kamen dem armen reichen Kinde hebelvoll entgegen, und Felicitas übte sich bald heimlich.

Seit 3 (Fortsetzung folgt)



durch die nach oben hin ziemlich engbegrenzten Höchsthöhe rächt, die erheblich unter den Verdienstmöglichkeiten gelernter Handwerker bleiben. Auch ein späteres Selbständigmachen ist für den unorientierten Arbeiter ungeschlüsselt und ihm damit jede Möglichkeit genommen, die rechte Freude an seiner Arbeit zu gewinnen. Darum nochmals: misachtet das Handwerk nicht und verneint seine Kinder tüchtigen Weisern als Lehrlinge an. Für das deutsche Handwerk sind die intelligenten Kinder nicht zu schade, im Gegenteil, sie stichtere Preise dem Handwerk zugeführt werden, umso besser wird es sich im Konkurrenzkampf gegen die Fabrikanten behaupten können und ein umso glücklicher Mittelstand wird davon die unumschließliche Folge sein.

\* Unter den Hindiebstählen des Landwirts Franz Reichert in Radis und des Mittergutes Haus Reimig bei Dahlenberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Preßlich. Wegen der im Ostpreußen Dom. Preßlich herrschenden Maul- und Klauenseuche findet der Schweinemarkt am 18. Febr. nur nicht statt.

Magdeburg, den 16. Febr. (Wieder zwei französische Offiziere geschickt) Aus dem hiesigen

Gefangenenlager in Fort Binna sind in der vergangenen Nacht gegen 10<sup>1/2</sup> Uhr die beiden französischen Unterleutnants Jenois und Le Bonhelle entwichen. Beide sind blond und stehen Anfang der 20er Jahre. Bonhelle ist bartlos, spricht gut Deutsch. Es wird vermutet, daß die beiden Gaiwichen über ihren Infanteriem Trübsalstrahlung tragen.

Dresden, 14. Febr. (Kriegsindustrie) Hier hat sich eine besondere Art von Kriegsindustrie herausgebildet, die in recht beträchtlichem Umfange betrieben wird. Es handelt sich um die Herstellung von Geschößköpfen. Der Bedarf an solchen „Drillingen“, wie die Köpfe in Fachkreisen heißen, ist infolge des Krieges recht groß und die Kochmacher unserer Stadt vermögen die Aufträge der Heeresverwaltung nicht anders zu bewältigen, als daß sie ungeladene Hilfskräfte heranziehen. Welcher Umfang die genannte Industrie in unserem Orte angenommen hat, ist deutlich daraus zu erkennen, daß ein Arbeiter in Lohn wöchentlich mehrere Tausend Mark zahlt.

(Gutze) 13. Febr. (Dankeartikel) Ein hiesiger Landwirts hatte, obgleich nicht übermäßig mit Glücksgütern begünstet, ein inaktives

reiches Weihnachts-Verebegabepaket abgeschickt, welches in die Hände eines aus Burgtennis kommenden Soldaten auf dem weidlichen Kriegsschauplatze gelangte. Der Soldat machte seinen in sehr guten Bekleidungs lebenden Eltern Mitteilung von dieser Weihnachtsbesende. Dieser Tage erhielt man der Besende von den Eltern des Soldaten einen in herrlichen Worten gehaltenen Dankbrief und eine wertvolle Uhrsetze mit der Bitte sie als Zeichen der Dankbarkeit für die einem Unbekannten erwiesene Liebe zu tragen.

#### Literatur.

(Alle hier empfohlenen Bücher, Zeitschriften, usw. können durch die Expedition des „Gen.-Anz.“ ohne Preisaufschlag bezogen werden.)

Der deutsche Reichstag und der Weltkrieg 1914/15. Verhandlungsprotokolle der historischen denkwürdigen Reichstags-Sitzungen vom 4. August und 2. Debr. 1914 (nach dem amtlichen stenographischen Protokoll). Das ist der Titel einer mit Beginn des neuen Jahres von der Verlagsbuchhandlung Kern & Bienen in Frankfurt a. M. herausgegebenen Schrift (Preis 60 Pf.). Mit 16 illustrierten Tafeln in außerordentlich prägnanter Ausführung, bietet das 24 Charaktere umfassende Werkchen ein getreues Spiegelbild der für uns Deutsche unvergesslichen Kriegssitzungen des Reichstages. Kein anderes Land der Welt dürfte in der maßgebendsten

Einigkeit der Volksvertretung so bestehen als unser Vaterland; allen Reichstagsmitgliedern in dem einen Gedanken: „Wir wehren uns, Einer für Alle, Alle für Einen.“ — Es war deshalb ein glücklicher Gedanke der Verlagsbuchhandlung, die in diesen denkwürdigen Sitzungen gehaltenen Reden in einem Bündel zu vereinigen und als „Denkschrift für das Deutsche Volk“ herauszugeben. — In keiner deutschen Familie sollte diese Schriften fehlen als eine feste Erinnerung an Deutschlands größte Tage. Der Preis von 60 Pf. für das Werkchen ist so billig, daß Jedermann sich das Buche anschaffen sollte, umsonst, als der Betrag einen Teil des Reinerlöses für Kriegsfürsorge-Zwecke des Roten Kreuzes bestimmt hat.

**Manoli Zigaretten**  
Frühjahr!

### Bekanntmachung.

Das Vießgabepaket-Sammel-Deput in Chemnitz hat sich mit dringender Bitte an mich gewandt, ihm möglichst umgehend die nachstehend bezeichneten Gegenstände zu übersenden, da sie in den Zigaretten notwendig gebraucht werden.

Der Provinzialverein vom Roten Kreuz hat demzufolge sofort einen Waggon abgefordert und wird ihm noch mehrere folgen lassen. Indessen kann er ohne tatkräftige Hilfe allein die Sachen nicht so schnell beschaffen wie es erforderlich ist. Alle, welche sich deshalb an den Sammlungen beteiligen wollen, werden gebeten, die zugeordneten Gütern der Abnahmestelle I. in Magdeburg, Dompfah, möglichst bis zum 22. d. Mts. zuzuführen.

An Spenden, die vor allem für die Zigarette des IV. Armeekorps erbeten werden, sind folgende angefordert:

1. 5000 Handtücher
2. 10 000 Taschentücher
3. 500 Paar Handschuhe und Filzpantoffeln
4. 500 Jahrbücher
5. 1000 Kilo weiße Kernseife in kleinen Packungen
6. einige tausend Kilo Marmelade
7. " " Butter
8. " " Margarine
9. " " " " Samalz
10. ferner Obst, Gemüsekonerven, Dörrgemüse
11. 3000 Flaschen Rot- und Südwine
12. Zigaretten, Zigaretten
13. gute Bücher und Journale
14. einige Waggonladungen Bier.

Magdeburg, den 14. Februar 1915.

Der Territorial-Delegierte  
der freiwilligen Krankenpflege in der Provinz Sachsen.  
v. Hegel.

## Zur Einsegnung!

Eingang von Neuheiten  
in schwarzen u. farbigen Kleiderstoffen  
Besatzartikel, Samte u. Seidenstoffe  
Unterröcke, Korsetts u. Taschentücher  
Konfirmations-Anzüge: Anzugstoffe  
Wäsche, Krawatten und Handschuhe

**Wilhelm Weydanz**

## Für die Feldpost

empfehle billigt  
Postmappen mit Briefbogen und Kouberts  
Pappartons in verschiedenen Größen  
Papiertaschentücher, Feldpostkarten usw. usw.

Ferner  
Traueranzeigen und Beileidskarten  
**Richard Arnold**

Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung

### Aus entretenden Wagenladungen offertore

Kokoskuchen, Reisfuttel-  
mehl, Maisschlempe, ungar.  
Roggenkleie, Zuckerfuttel  
mit Schmelz, Erdnuß- und  
Torfmehlmasse  
und nehmte Bestellungen entgegen  
**Albert Quilitzsch**

Eine Grube guten  
**Stalldünger**  
3 bis 4 Jahren hat abzugeben

Hotel zur Post  
Prima

Hind- und Kalbfleisch  
empfehle **Richard Krausemann**

Frisches Hindfleisch  
und Bötelnochen  
empfehle **Guald Ballmann**

Reiche Auswahl  
in

Zigaretten,  
Zigaretten,  
Schokoladen,  
Confect's usw.  
zur Vergebung als:

Feldpostbriefe  
Gute Verpackung gratis hält meistens  
empfohlen **C. G. Pfeil**

Steckzwiebeln  
empfehle **Friedrich Gehm**

Nestleier  
empfehle **Friedrich Gehm**

Feldpost-Briefe  
Keks — Schokolade  
Portwein — Wermuth

u. a.  
Apothek Kemberg

Für Landwirte!  
phosphorsauren Futterkalk

Warte A und B  
Leinöl - Leinjamen - Viehtran  
Viehhals - Glanberjalz  
billigt bei **F. G. Glaubig**

Cigarren

Zigaretten  
Kau- und Rauchtobak  
Rum - Arac - Cognac  
Punschtrakte usw.

empfehle **Wilhelm Becker**

Soldatenkisten  
empfehle **Fried. Gehm**

Wäsche  
weiche ein in  
**Henkel's**  
Perf. Soda.  
Feldpostkarten  
2 Stück 1 Pfennig  
empfehle **F. G. Glaubig**

Für die Leser unseres Blattes bringen wir einen

## Kriegs-Atlas

enthaltend 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde. Die Karten sind erstklassige Stücke in 6-farbiger Ausführung und sind so finanziell gelagert, daß jede gewöhnliche Kriegskarte bequem einzukaufen kann, während der ganze Atlas in elegantem Ganzleinenband bequem in der Tasche zu tragen ist.

Infolge Herstellung einer großen Auflage ist es uns möglich diesen KriegsAtlas zum außerordentlich

niedrigen Preise von 1.50 Mark  
unsern Lesern anzubieten.

Der Kriegs-Atlas als Feldpostbrief  
ist jedem im Felde Stehenden willkommen.

Gegen Einsendung von 1.60 Mark senden wir ihn an jede uns aufgegebenen Adresse.

Geschäftsstelle des „General-Anzeigers“

## Unser Kronprinz

wünscht für seine Truppen  
**Rum ●● Arrak ●● Südwine**

Ich empfehle fertig zum Versand  
Feld post - Pakete:

Feiner alter Façon-Rum	1/2 Pfd. 0,85, 1 Pfd. 1,25 M.
Desgl. mit Tee und Zucker	1, - 1,40
Feiner alter Arrak (Verschnitt)	0,85, 1,25
Desgl. mit Tee und Zucker	1, - 1,40
Holl. Aroma-Bitter	0,75, 1,15
Echter Vermuth di Torino	0,85, 1,25
Blutroter Dessertwein	0,85, 1,25

Weinhandlung R. Schröder, Katscheller, Kemberg

Feld post flaschen  
aus Blech, leicht und haltbar sind  
wieder eingetroffen

**Paul Eifermann, Uhrmacher**  
Kemberg, Leibnizstraße 61.

Schöne frische  
Apfelsinen  
empfehle billigt **C. G. Pfeil**

Wäsche  
weiche ein in  
**Henkel's**  
Perf. Soda.  
Feldpostkarten  
2 Stück 1 Pfennig  
empfehle **F. G. Glaubig**

Strals. Spielfarten  
empfehle **Richard Arnold**

Speiserübensaft  
Zuckerhonig  
empfehle preiswert **Wilhelm Becker**

2 Lehrlinge  
stellt zu Ostern unter günstigen Bedingungen ein  
**Fr. Senzel**

Ein jungeres, kräftiges  
= Mädchen =  
sucht zum 1. April  
**Frau Hedwig Pfeil**

Hotel zur Post  
Sonntag, den 21. Februar  
= Fastnachten =  
und Aftich von  
**H. Voßbier**  
wozu ergebenst einladet  
**Guldo Poltzsch**